

MITTEILUNGEN

für alle diejenigen Mitglieder des „Magischen Zirkel“ (M. Z.) bestimmt, welche mit der Zeitschrift „Magie“ und der daraus entstandenen

Massenflucht von weit über Hundert Mitgliedern

aus dem „M. Z.“ unzufrieden sind, jedoch hoffen und wünschen, daß ein erneutes Blühen und Gedeihen des „M. Z.“ durch eine rechtzeitige Änderung der Schriftleitung der „Magie“ noch möglich sein wird.

Bekanntlich ist es Ehrensache jeder Zeitung, das Für und Wider einer von ihr im redaktionellen Teil aufgenommenen Streitsache zu veröffentlichen.

Da sich der Hauptvorstand des „M. Z.“, Hamburg, Sitz Leipzig (H. V. L.) in seinem Briefe vom 12. April 1924 an meinen Rechtsanwalt Herrn Dr. Nünninghof, Berlin, geweiht hat, in der Zeitschrift „Magie“ meinen Artikel „Zur Aufklärung“, welcher die Entscheidung des „Artistischen Ausschusses“ des M. Z.“ (A. A. d. M. Z.) in Nr. 2, VII. Jahrgang, Seite 786 der „Magie“ rein sachlich beleuchten sollte, aufzunehmen, so danke ich vorerst dem Hauptvorstand dafür, daß er sich durch diesen unglaublichen Versuch, mich mundtot machen zu wollen, in den Augen jedes rechtlich denkenden Mitgliedes des „M. Z.“

„selbst gerichtet“

hat.

Lediglich der Umstand, daß jedem Mitglied des „M. Z.“ das Gleiche passieren kann, veranlaßt mich, dieses Rundschreiben an alle Mitglieder des „M. Z.“ zu versenden, um sie in ähnlichen Fällen darauf aufmerksam zu machen, daß die „Magie“ nicht Eigentum der Schriftleitung, sondern der Mitglieder des „M. Z.“ ist und daher zu deren Verfügung stehen muß.

* * *

Herr Tagrey sandte bekanntlich im Dezember vorigen Jahres an die Ortsgruppen und Mitglieder des „M. Z.“ ein meine Person und meine Firma überaus beleidigendes Rundschreiben, worin er die unwahren Behauptungen aufstellte, ich hätte seinen (?) Kartoffeltrick gestohlen, außerdem hätte Herr Pantel den Tagreyschen Blumentrick nachgeahmt und mir zur Fabrikation übergeben.

* * *

In dieser Angelegenheit sandte die Berliner Ortsgruppe dem H. V. L. folgende Berichte:

Berlin, den 6. November 1923.

Bericht der Ortsgruppe Berlin über die Sitzung am Donnerstag, den 1. November 1923.

(Allgemeine Mitteilungen, die Berliner Ortsgruppe betreffend usw.)

Hierauf wurde ein Brief des Herrn Tagrey an die Ortsgruppe Berlin verlesen, in welchem er sich über die Firma Conradi-Horster beschwert und den Ausschluß des Herrn Horster aus dem Zirkel beantragt.

Herr Horster, der selbst nicht anwesend war, ließ durch einen ihm befreundeten Herrn sagen, daß er die Anpöbeleien des Herrn Tagrey nicht im Zirkel zu erörtern wünsche, weil diese rein geschäftlichen Angelegenheiten den Magischen Zirkel nichts angingen und er unsere Gruppe nicht mit solchen Lappalien behelligen wolle.

Als darauf der Nestor unserer Gruppe, Herr Ingenieur Paul von Kalnassy (dieser ist „künstlerischer Beirat des M. Z.“, s. „Magie“ Seite 746) betonte, daß der Kartoffeltrick uralte und von ihm aus englischen Büchern

in Deutschland publiziert sei, wurde einstimmig beschlossen, dem Hauptvorstand schreiben zu lassen, daß die Berliner Gruppe nicht wünsche, daß derartige Konkurrenzreize im Zirkel zur Sprache gebracht werden.

Außerdem sei es sehr eigenartig, wenn eines der jüngeren Mitglieder des Magischen Zirkels, welches bis dato unbekannt und erst in der letzten Zeit in der magischen Welt hervorgetreten sei, einem Altmeister der Zauberkunst, der praktisch wie theoretisch auf diesem Gebiete seit Jahren Wertvolles geleistet hätte, in dieser Weise entgegenrete.

Um die Kampftat des Herrn Tagrey zu charakterisieren, teilte unser Mitglied, Herr Pantel, der Ortsgruppe mit, daß Herr Tagrey-Sperling ihn bei der Internationalen ArtistenLoge denunziert und seine Ausweisung ebenfalls aus der Loge beantragt hätte: „da Pantel in einem Zauberapparategeschäft tätig sei.“

gez. G. Mylius.

(Herr Pantel stellte wegen dieser Denunziation bei dem H. V. L. den, im Interesse sämtlicher Mitglieder mehr als berechtigten Antrag, Herrn Tagrey aus dem Zirkel auszuschließen.

Anmerkung des Verfassers.)

* * *

Einem zweiten Bericht der Berliner Ortsgruppe vom 6. 11. 1923 an den H. V. L. entnehme ich folgende Stellen:

Es herrscht bei uns einstimmig die Meinung, daß ein derartiger Konkurrenzkampf zwischen zwei Händlern — denn in Wahrheit genommen ist Tagrey Angestellter oder Mitarbeiter der Firma Stuller — uns nichts angeht.

Im übrigen ist das Pamphlet des Tagrey so unvornehm, daß ich es z. B. gar nicht durchgelesen, sondern gleich in den Papierkorb geschmissen habe; denn bei mir gilt das Sprichwort: Wer schimpft, hat Unrecht.

Genau wie die Firma Horster nicht wünscht, den „M. Z.“ für seine Geschäfte als Vorspann zu nennen, genau so müssen wir uns wehren, wenn Herr Tagrey sein Süppchen am heiligen magischen Feuer kochen will.

Herr von Kalnassy sandte mir zur Aufklärung des Kartoffeltricks einen Brief, den ich ebenfalls beifüge und dessen Veröffentlichung oder Besprechung ich Ihnen gern überlasse usw.

* * *

In meinem Briefe vom 5. 11. 1923 erklärte ich dem A. A. d. M. Z. ebenfalls in bestimmter und höflicher Form, daß ich eine Besprechung der Angelegenheit in der „Magie“ nicht wünsche.

Gleichzeitig teilte ich dem A. A. d. M. Z. unter Beifügung der diesbezüglichen Unterlagen mit, daß ich den Kartoffeltrick bereits seit mehr als zehn Jahren in meinem Katalog unter der Nr. 347 führe; außerdem mußte dem A. A. d. M. Z. bekannt sein, daß auch die Art, wie Herr Tagrey die Ring-Kartoffel wählen läßt, uralte ist, da er beim Zurufen der Zahlen stets diejenige Zahl aufschreibt, welche die Ring-Kartoffel trägt, mithin hat Herr Tagrey mit dem Kartoffeltrick überhaupt nicht Neues gebracht, sondern alte Tricks verwendet.

Ueber den Blumentrick urteilte — wie ich dies dem A. A. d. M. Z. damals ebenfalls mitteilte — Herr Sheldon im „Programm“ wie folgt:

„Die Herren Tagrey, Conradi-Horster und Pantel haben mich als Sachverständigen in ihrem Streitfall, die Blumenmechanik betreffend, angerufen.

Alle drei Mechaniken haben mir in Natura vorgelegen und konstatiere ich, daß die Konstruktionen der Mechaniken gänzlich verschieden sind, so daß von einer gegenseitigen Kopie keine Rede sein kann.

Berlin, den 17. November 1923.

gez. P. Sheldon.“

* * *

Auf Grund der Werturteile der Herren Oberingenieur Paul von Kalnassy und Sheldon, der Berichte der Berliner Ortsgruppe, meiner Briefe und auch des Geständnisses des Herrn Tagrey, daß Herr Horster seinen Kartoffeltrick nicht nachgemacht hat (siehe Entscheidung Abs. 1, Seite 786), kannte der A. A. d. M. Z. den wahren Sachverhalt und die Haltlosigkeit der Verleumdungen des Herrn Tagrey; dessenungeachtet fällt der A. A. d. M. Z. gegen die ausdrücklichen Wünsche der Berliner Ortsgruppe und des Herrn Horster die bekannte entweder böswillige oder mindestens sehr fahrlässige Entscheidung, von welcher sowohl der A. A. d. M. Z. in Absatz 3 der Entscheidung, als auch der H. V. L. sagen, daß sie nach reiflicher — dreimonatlicher — Ueberlegung dahingekommen sind, daß dieser Streitfall den „M. Z.“ überhaupt nicht zu beschäftigen hat.

In Absatz 1 der Entscheidung verurteilt der A. A. d. M. Z. Herrn Tagrey zwar infolge dessen Geständnisses, fügt aber in Absatz 2, wahrscheinlich um den schlechten Eindruck, den das Geständnis des Herrn Tagrey hervorrufen mußte, zu verwischen, hinzu:

„Herrn Horster ist der Vorwurf nicht zu ersparen, daß er in seiner Weihnachts-Offerte 1923 unter „Kleine Notiz“ die üblichen Grenzen der Sachlichkeit überschritten hat und allzu persönlich geworden ist.“

Da nicht Herr Horster, sondern Herr Tagrey der wirkliche und ursprüngliche Beleidiger (grundlos) gewesen ist, so ist die Schlußfolgerung des Absatzes 2

eine unerhörte, zur Entscheidung nicht gehörende Anmaßung, denn niemand hat die Herren des A. A. d. M. Z. um ihre persönliche Meinung, meine mehr als berechnigte „Kleine Notiz“ betreffend, gebeten.

Sämtliche unparteiischen Mitglieder des „M. Z.“ vermissen, daß der A. A. d. M. Z. zu den Verleumdungen des Herrn Tagrey Stellung nahm; denn Ehrensache des A. A. d. M. Z. wäre es gewesen, rücksichtslos die MACHENSCHAFTEN des Herrn Tagrey aufzudecken und ihn zu veranlassen, sein überaus beleidigendes Schreiben in irgend einer Form zu widerrufen.

Wo bleibt auch die Stellungnahme des H. V. L. zum heimtückischen Verhalten des Herrn Tagrey Herrn Pantel gegenüber?!

Keinem Mitglied des „M. Z.“ kann zugemutet werden, im Zirkel mit einem Herrn zwangsweise verkehren zu müssen, der ein Mitglied, wie dies die Berliner Ortsgruppe dem H. V. L. mitteilte, grundlos denunziert mit der Absicht, es in seinem Berufe zu schädigen.

Gerade da Herr Tagrey selbst Mitglied des „Artistischen Ausschusses“ (S. 746) ist, mußte unparteiisch geurteilt werden, da sonst zu leicht der Eindruck hervorgerufen wird: „Eine Krähe hackt der anderen die Augen nicht aus,“ eine Annahme, die wohl selbst die Herren Richter nicht wünschen.

Wie denkt die Berliner Ortsgruppe über die Entscheidung?

In der am Donnerstag, den 6. März 1924, stattgefundenen Sitzung der Berliner Ortsgruppe des „M. Z.“, in welcher u. a. folgende Herren anwesend waren:

Herr Eugen Schröder als Vorsitzender, Herr Oberingenieur Mylius, Herr Mylius II, Herr Konorah, Herr Direktor Schmidt, Herr Hertwig, Herr Langer, Herr Pätzold, Herr Schultze usw., folgte eine private Aussprache, während welcher einer der Herren die gesamte Korrespondenz in dieser Angelegenheit verlas. — In der hierauf folgenden privaten Abstimmung gaben mir nicht nur sämtliche Anwesenden einstimmig recht, sondern einige derselben — vor allen Dingen der Vorstand, Herr Eugen Schröder — gaben sofort ihrer Verwunderung über diese Entscheidung lebhaften Ausdruck.

Ein schwarzes Blatt in der Zeitschrift „Magie“.

Wenn der Hauptvorstand des „Magischen Zirkels“ Hamburg, Sitz Leipzig, sich erlaubt, unter der Spitzmarke „Erklärer-Unwesen“ gegen meine Person in unerhörter Weise Front zu machen, so bedauern dies alle vornehm empfindenden Mitglieder des „M. Z.“, wie mir dies die zahlreichen diesbezüglichen Zuschriften beweisen.

* * *

Der Verlag „Es werde Licht“ schrieb dem Verlag und der Schriftleitung der „Magie“ in dieser Angelegenheit nachstehenden Brief:

Berlin SW 68, den 15. April 1924.

Titl.

Verlag und Schriftleitung der „Magie“
zu Händen des Herrn Uter,

Leipzig,

Kolonnadenstr. 18.

Unter der Spitzmarke „Erklärerunwesen“ bringen Sie in Nr. 4, Seite 800, VII. Jahrgang der „Magie“ einen Artikel, in welchem Sie unsere Firma Verlag „Es werde Licht“ G. m. b. H. abfällig kritisieren und gleichzeitig Herrn Horster in ganz unerhörter Weise angreifen.

Da es den Eindruck macht, daß Sie gegen Herrn Horster den Titel unseres Verlages „Es werde Licht“ auszuschlachten gedenken, so teilen wir Ihnen die Tatsache mit, daß uns und Herrn Horster durch die uns nahestehende Firma Dr. Eysler & Co. A.-G. und die bei dieser erscheinenden „Lustigen Blätter“ bereits jahrelange Freundschaft verbindet, daß bei der Firma Dr. Eysler & Co. A.-G. auch bereits früher das bekannte Buch „Der vollendete Kartenkünstler“ des Herrn Horster erschienen ist, ohne daß irgend welche Bedenken aus Ihren Kreisen laut geworden sind. Wenn wir auf Grund freundschaftlicher Verständigung mit Herrn Horster seine weiteren Bücher nicht mehr bei der Firma Dr. Eysler & Co. A.-G. haben erscheinen lassen, sondern bei unserer Firma Verlag „Es werde Licht“ G. m. b. H., so hat das allein darin seinen Grund, daß bei der Firma Dr. Eysler & Co. A.-G. eigentlich nur Romane und schönwissenschaftliche Literatur erscheinen, während bei unserer Firma mehr die populär-wissenschaftliche Literatur gepflegt wird.

Zu Ihrer weiteren Kenntnisnahme diene, daß die Preise für das „Universum“, I., II. und III. Band mit je Goldmk. 2.50 und für das „Universum“ IV. Band mit Goldmk. 7.50 festgesetzt worden sind, nachdem während der Inflationszeit die Preise infolge der leidigen damaligen Verhältnisse hin- und herschwankten.

Was nun den Vertrieb der Bücher und namentlich unsere Propaganda-Maßnahmen für dieselben betrifft, so möchten wir ausdrücklich feststellen, daß Herr Horster hiermit absolut nichts zu tun hat. Nachdem aber in Ihrem Artikel selbst die Vorzüglichkeit der Horster'schen Bücher anerkannt wird, betrachten wir es, wie bei allen unseren sonstigen Verlagspublikationen, als selbstverständliche Verlegerpflicht, dafür zu sorgen, daß die Bücher nun auch allen Interessenten in großzügiger Weise bekannt gemacht und empfohlen werden, um sie so mit dem von Ihnen anerkannten wertvollen Inhalt vertraulich zu machen. Dabei möchten wir aber wiederum darauf hinweisen, daß sich auch unsere Reklame immer nur an einen bestimmten Interessentenkreis wendet, da unseres Erachtens kaum die Rede davon sein kann, daß ein ganz unbeteiligtes Publikum etwa durch unsere Reklame veranlaßt werden könnte, sich mit diesen Büchern näher zu beschäftigen.

Im übrigen scheint Ihnen der Text unserer Reklame besonders zu gefallen, was wir daraus entnehmen, daß Sie in Ihrer Annonce auf Seite 806 der „Magie“, „Die Macht der Suggestion“ betreffend, den Ausdruck:

„.... macht Sie zum Liebling jeder Gesellschaft“,
mit welchem wir den Text unserer Reklame schon seit langem beginnen, sich unberechtigter Weise angeeignet haben.

Daß das Erscheinen derartiger Bücher auch von anderen Künstlern als notwendig empfunden wird, geht am besten daraus hervor, daß Herr Tagrey, welcher der Urheber dieses unliebsamen Streites zu sein scheint, sich selbst darum bemühte, ein von ihm verfaßtes Buch ebenfalls in unserem Verlage erscheinen zu lassen, daß er uns damals besonders schmackhaft zu machen suchte mit der Behauptung, daß es von unschätzbarem Werte sei durch 72 Neuheiten, welche sowohl im In- als Ausland nicht bekannt seien.

(Meine Anmerkung: Außerdem schrieb Herr Tagrey in seinem Briefe vom 9. 6. 1923:

„Es liegen bis heute schon viele Anfragen von Interessenten vor und würde ich die ersten Tausend Werke selbst in der Fachwelt umsetzen.“)

Auch Herr Tagrey hatte also den dringenden Wunsch, daß wir die von ihm in seinem Buch zusammengestellten „Geheimnisse der Magie“ bei unseren Propagandamaßnahmen möglichst großen Kreisen der Öffentlichkeit zugänglich machen sollten. Wenn das nicht geschehen ist, so ist Herr Tagrey sicherlich nicht Schuld daran, sondern allein unsere Firma, die sich leider nicht entschließen konnte, das Tagrey'sche Buch neben den Horster'schen Büchern auch zum Verlag zu übernehmen. Dabei möchten wir ganz besonders noch folgende Tatsache feststellen:

Trotzdem sich Herr Tagrey in einem Briefe vom 18. 4. 1923 an uns über die Bücher des Herrn Horster in abfälligster Weise aussprach, war Herr Horster so vornehm, uns im Interesse der magischen Fachwelt zu bitten, auch das Tagrey'sche Buch erscheinen zu lassen.

Nachdem wir die „72 Schlager“ des Herrn Tagrey gelesen haben, freut es uns, daß wir dem sonst bewährten Rate des Herrn Horster nicht folgten.

Da Sie unseren Verlag in Ihrem Artikel namentlich genannt haben, dürfen wir wohl erwarten, daß Sie auch diesen Brief in der nächsten Nummer Ihrer Zeitschrift zum Abdruck bringen werden.

Hochachtungsvoll
gez. Verlag „Es werde Licht“ G. m. b. H.

* * *

Schon daraus, daß die Einsender der Artikel (siehe „Magie“ Erklärerunwesen, Seite 800) Absatz I, II, III nicht den Mut haben, ihre Meinungen namentlich zu decken, sieht jedermann die Niedrigkeit der Mache einer gewissen mißgünstigen Clique, welche hofft, mich durch den Artikel „Erklärer-Unwesen“ zu schädigen.

Die Schriftleitung der „Magie“ schämt sich nicht, die erlogene Behauptung des Anonymus I, ich hätte einen neuen Verlag „Es werde Licht“ zum Zwecke der Veröffentlichung magischer Geheimnisse gegründet, zu verbreiten, obgleich sie am Schlusse des gleichen Artikels diese Nachricht dementiert.

Soll etwa durch diese eigenartige Manipulation den Lesern der „Magie“ eine falsche Auffassung über die Tendenzen des Verlages „Es werde Licht“ suggeriert werden?!

Diese Angelegenheit, sowie die Preisfrage der Bücher sind durch den Brief des Verlages „Es werde Licht“ hinreichend geklärt.

* * *

Dem Anonymus II scheint die blasse Furcht vor meiner sonst so friedfertigen Persönlichkeit den Titel „Diktator“ in die Feder gezwungen zu haben. — Na, wenn schon!

Er schreibt ferner:

„Jeder Schuljunge kann sich für 2 Mark unser Wissen aneignen“ — — aber lieber Freund, warum haben Sie die 2 Mark noch nicht für sich geopfert?! — Im übrigen, meinen Sie nicht auch, es ist besser, wenn sich ein Schuljunge für unsere Kunst begeistert, als wenn Herr Tagrey schreibt: Die deutsche Magie und — — mithin auch deren Vertreter stecken noch in den Kinderschuhen.

Nach allem scheinen Sie äußerst rückständigen Anschauungen zu huldigen, da Sie der Jugend mißgönnen, daß sie sich infolge der reichen Fachliteratur mit unserer schönen Kunst — welche Gott sei Dank infolge der unermüdlischen Arbeiten deutscher und ausländischer Fachschriftsteller heute lebensfähiger ist denn je — beschäftigen kann.

* * *

Anonymus III. Der Hauptvorstand dürfte Ihnen inzwischen gedankt haben, daß Sie ihn durch Ihre geistreiche Abhandlung verleitet, den Reklametext des Verlages „Es werde Licht“,

„.... macht Sie zum Liebling jeder Gesellschaft“

für den Artikel „Die Macht der Suggestion“ (S. 806 der Magie) zu verwenden. Diese kleine Episode charakterisiert treffend das Milieu der Schriftleitung.

Wenn Sie die unwahre Behauptung, ich hätte meine Bücher erst nach dem Aufgeben meiner Spieltätigkeit erscheinen lassen, so dokumentieren Sie und die Weiterverbreiter dieser Nachricht, daß die Götter immer noch vergeblich gegen gewisse menschliche Eigenschaften kämpfen.

Zu Ihrer Belehrung diene, daß ich die Riesenerfolge meiner Vorstellungen lediglich dem Umstand verdanke, daß ich bereits während meiner Spieltätigkeit die meisten meiner besten Tricks in Büchern verewigte, dies veranlaßte Amateure und Künstler, meine Vorstellungen mit ihren Freunden in Scharen zu besuchen. Eine dieser Vorstellungen gab sogar — wie die Leser der „Magie“ wissen — die Veranlassung zur Gründung des „Magischen Zirkels“, Hamburg.

Der unangenehme Eindruck, den Ihre unwahren Angaben hervorrufen, wird noch dadurch verstärkt, daß Sie trotz des Hinweises in meiner Annonce „Magie, Seite 778“:

„Das neue Universum Band IV empfehle ich nur denjenigen Herren, welche noch nicht im Besitze der 1. und 2. Auflage sind“, in Ihrem Artikel schreiben:

„.... die weiterhin eine stattliche Anzahl der von Horster so beliebten Wiederholungen von Kunststücken aus früheren Büchern enthalten, jeder Käufer Horsterscher Bücher also diese zwecklosen Wiederholungen als Ballast nochmals mitkaufen muß.“

Auch ohne meinen Annoncen-Hinweis ist es jedem gebildeten Menschen geläufig, daß Neuauflagen, mein „Universum“ erlebte die dritte, selbstverständlich größtenteils Wiederholungen enthalten, was auch aus dem von mir versandten Inhaltsverzeichnissen zu ersehen ist.

* * *

Ein „Erklärer-Unwesen“ liegt nur dann vor, sobald dem Publikum eine Erklärung aufgezwungen wird, wie dies z. B. unser Mitglied Dario Pains mit der „Drehkarte“ im hiesigen Wintergarten getan hat; durch diesen Unfug kennen monatlich mindestens 60 000 Menschen diesen Trick, während ein Buch, welches vielleicht in einer Auflage von 2000 bis 5000 Stück erscheint und über die ganze Welt verbreitet wird, zahlungsmäßig gar keine Auswirkung hat und somit ein Verrat der in dem Buch enthaltenen Geheimnisse überhaupt nicht zu befürchten ist.

Noch verwerflicher ist jede Erklärung von Kunststücken in artistischen Zeitungen, da letztere von Direktoren und Agenten gelesen werden.

Da es dem H. V. L. seit langem bekannt ist, daß Tagrey in einer solchen Zeitung seinen in der „Magie“ erschienenen Artikel, „Was einem Zauberkünstler alles passieren kann“, in welchem er alle seine Taprigkeiten, versagende Fadenzüge, die Stift- und Beutelservante, den Lochball, das Falloch, die Schnellpost usw. in zersetzender Form veröffentlichte, so frage ich den H. V. L. im Namen sämtlicher wahrer Interessenten der magischen Kunst, warum der H. V. L. jede Stellungnahme in dieser Angelegenheit vermissen läßt.

Der Artikel war nur für die „Magie“ passend, da diese nur von Interessenten gelesen wird; anderweitig veröffentlicht, bedeutet er eine nicht gut zu machende Entwürdigung der magischen Kunst.

Wenn sich sogar unser Ehrenmitglied Herr Ernest Thorn entschlossen hat, in einer Nicht-Fachzeitschrift (Leipziger Illustrierte Zeitung) den von ihm vorgeführten „Traum des Kalifen“ und den „Schwebenden Yogi“ in Wort und Bild zu erklären, so beweist dies am besten, daß der Artikel „Erklärer-Unwesen“ ein schwarzes Blatt in der Geschichte der „Magie“ ist und bleiben wird, oder will der H. V. L. auch gegen Herrn Thorn vorgehen?

* * *

Die schlimmsten Erklärer sind die unfreiwilligen, d. h. diejenigen Herren, welche durch schlechte Vorführungen dem Zuschauer die gezeigten Kunststücke verraten, speziell in diesen Kreisen und einer skrupellosen Clique sind die Buch-Hetzer — wie ich dies beweisen kann — zu suchen.

Das Erscheinen von Büchern über Magie im Buchhandel kann nie und nimmer zum „Erklärer-Unwesen“ gerechnet werden; denn seit mehr als einem Menschenalter ist es zur Tradition geworden, daß namhafte deutsche Zauberkünstler wie Subr, Willmann, E. Hensel, Hermann, Ottokar Fischer, Alexander,

Jakobi-Harms usw. wertvolle, bahnbrechende, reich illustrierte Bücher in den bekannten Verlagsanstalten von Spamer, Levy & Müller, Paul Steinitz, Schwabacher, Johoda & Siegel, Wien und Leipzig usw. erscheinen ließen.

Jede Neuerscheinung wurde je nach der Kapitalkraft des betreffenden Verlages mit großer Reklame angekündigt, wie dies auch der Verlag „Es werde Licht“ jetzt getan hat.

Diese feststehenden Tatsachen werden auch dadurch nicht geändert, daß die über magische Vorgänge selten orientierte Schriftleitung der „Magie“ in der Beilage zur „Magie“, VI. Jahrgang, Nr. 4, über ein im Jahre 1923 erschienenen Buch wie folgt referiert:

„Das erste Lehrbuch unserer Kunst aus der Feder eines deutschen Berufskünstlers ist erschienen! Unter dem Titel „Perlen der Magie“ hat unser Mitglied, Herr Tagrey, eine Sammlung neuartiger Kunststücke herausgegeben.“

Als ich diesen Artikel am 6. März d. J. in der Berliner Ortsgruppe vorlas, brach ein homerisches Gelächter aus und von verschiedenen Seiten wurde die Bemerkung

„Das ist ja Blödsinn“

laut.

* * *

Welche Berechtigung (?!) liegt überhaupt darin, die Verbreitung der Magischen Kunst dadurch unterbinden zu wollen, wenn reaktionär gesinnte, selbstsüchtige Fanatiker verlangen, daß der buchhändlerische Vertrieb für Bücher magischen Inhalts verboten wird.

Eine derartige unbegründete Anschauung existiert in keinem andern Kunstzweig. — Gerade dadurch, daß immer neue Liebhaber durch Bücher gewonnen werden, ist es möglich, die magische Kunst auf ihrer Höhe zu halten und hierdurch auch neue Mitglieder für den „M. Z.“ zu werben.

Schließlich frage ich, woher nehmen meine Widersacher den Mut, mir deswegen Vorwürfe zu machen, weil ich, wie dies schon viele andere Künstler taten, Bücher, welche mein geistiges Eigentum und größtenteils meine Erfindungen enthalten, herausgebe?

Wer mich und meine mehr als dreißigjährige erfolgreiche Tätigkeit auf magischem Gebiete kennt, weiß, daß ich niemals etwas tun würde, was die magische Kunst oder deren Vertreter, einschließlich des „Magischen Zirkels“, auch nur im geringsten schädigen könnte.

Zur Beruhigung evtl., trotz meiner Aufklärungen, immer noch ängstlicher Mitglieder des „M. Z.“ diene folgendes:

Ich bringe prinzipiell niemals ein neu erschienenen Buch in den Buchhandel, sondern nur solche Bücher, welche die zweite Auflage in meinem eigenen Verlag erlebt haben, wie dies auch beim „Universum“ der Fall ist. — Von einem Verrat von Neuheiten kann also, einerlei, wie man über das Erscheinen von Büchern im Buchhandel denkt, überhaupt keine Rede sein.

Die buchhändlerischen Auflagen dienen lediglich zur Amortisation des enormen Anlagekapitals, welches meine Bücher infolge der mustergültigen reichen Illustrationen verschlingen. — Verlangen meine kleinlichen Neider etwa, daß ich nur für Sie, die mich so liebens-

würdig behandeln, meine auch von ihnen als wertvoll anerkannten Bücher schreiben und außerdem noch Geld zusetzen soll?

* * *

Nachdem ich festgestellt habe, daß das Erscheinen von Zauberbüchern traditionell ist und bis jetzt von keiner Seite beanstandet wurde, so kann natürlich keinem Menschen auch nur der geringste Vorwurf daraus gemacht werden, wenn er Zauberbücher verlegen ließ; um jedoch einwandfrei zu beweisen, wie sehr mir das Wohl und Wehe der Magie am Herzen liegt, stelle ich — obgleich ich nach wie vor gerade vom Gegenteil überzeugt bin — folgenden Antrag:

Jedes Mitglied verpflichtet sich, in Zukunft, bei einer Konventionalstrafe von Mark Zehntausend, kein neues Buch über Magie im Buchhandel erscheinen zu lassen. Fabrikanten und Händler dürfen Zeitschriften und Bücher nur im Selbstverlag herausgeben, solange sie Mitglied des „Magischen Zirkels“ sind.

Sollte sich von irgend einem Mitglied ein Buch bereits im Druck befinden, so ist dies von dem Antrag ausgenommen, muß jedoch zur 12. Hauptversammlung namentlich genannt werden.

Dieser Antrag gilt nur für Deutschland und Deutsch-Oesterreich.

* * *

Sachlich ist noch zu bemerken:

Die Notwendigkeit, gute magische Bücher erscheinen zu lassen, haben auch die Amerikaner und Engländer längst erkannt und ist in beiden Ländern eine Flut ausgezeichnet geschriebener und illustrierter Bücher und Fachzeitschriften im Buchhandel, ja sogar in Warenhäusern erschienen. Allein hierdurch ist es erklärlich, daß z. B. in London seit Jahrzehnten ein Zaubertheater mit riesigen künstlerischen und Kassenerfolgen bestehen kann.

Einerlei, wo ein derartiges Buch ausliegt, niemals wird es ein Nichtinteressent kaufen, denn — auch Sie, meine Herren Zauberkünstler — kaufen ebensowenig ein Buch über Reiten, Gymnastik usw., wenn Sie nicht Liebhaber der betreffenden Kunst sind.

Jetzt appelliere ich, meine Herren, an Ihre Ehrenhaftigkeit! — Sie alle haben des öfteren in Buchhandlungen nachgefragt, ob neue Zauberbücher erschienen sind und — wenn ja, dann — dann kauften Sie dieses Buch sofort, eilten auf dem schnellsten Wege nach Hause und studierten es, der Qualität des Buches entsprechend, mit großer Freude, welche auch nicht im geringsten dadurch getrübt wurde, daß Sie das Buch in einer Buchhandlung erworben hatten. Stimmts?

Im übrigen wünschen und hoffen die Mitglieder des „M. Z.“, einerlei, ob sie Berufskünstler oder Amateure sind, ungeachtet des Artikels „Erklärer-Unwesen“, daß recht bald weitere Bücher aus meiner Feder erscheinen mögen; denn fast täglich laufen diesbezügliche Anfragen bei mir ein.

Aus diesem Grunde wird ab 1. Juli 1924 wieder die altbewährte Fachzeitschrift „Der Zauberspiegel“ erscheinen.

Der Brief des Verlags „Es werde Licht“ beweist, daß auch Herr Tagrey das Bedürfnis hatte, endlich einmal ein von ihm verfaßtes Buch in einem Riesenverlag

erscheinen zu sehen. Da ihm dies, wie auch die Herausgabe der bereits von ihm annoncierten Fachzeitschrift „Das magische Echo“ infolge von Nichtbeteiligung, wie dies sein Danziger Verlag einem hiesigen Interessenten mitteilte, nicht geglückt ist, so greift er mich, aus Konkurrenzneid auch wegen der Herausgabe meiner Bücher seit Monaten in schamloser Weise an, womit auch er sich

„selbst gerichtet“

hat, da er ja im selben Verlag, in welchem meine Bücher erschienen sind, sein Buch erscheinen lassen wollte.

Herr Tagrey hat im „JAZ“ die verleumderische Mitteilung verbreitet, daß ich in meinen Büchern Artikel aufnehme, welche ich nicht erworben hätte. Dies ist eine grobe Unwahrheit, was ich durch unzählige Quittungen und Briefe, unter denen sich auch solche der Herren Karl Schröder, Hamburg — Stuller, Danzig — Schreiber, München — Anton, Teplitz — Jersey — E. Neumann, Berlin usw. befinden, beweisen kann.

Es liegt im Interesse der magischen Kunst, diese Gelegenheit zu benützen, alle schwebenden Streitigkeiten erschöpfend zu erledigen, und so veröffentliche ich an dieser Stelle meine im JAZ Nr. 14, auf die Angriffe des Herrn Okito hin, erschienene Erwiderung und füge hinzu, daß — falls irgend jemand noch welche Forderungen an mich hat — diese gerichtlich einklagen soll.

Eine Erwiderung auf Herrn Okitos Erklärung.

Ich muß die Behauptungen des Herrn Okito auf das Allerbestimmteste zurückweisen, da sie in keiner Weise den Tatsachen entsprechen, wie dies aus nachstehenden Bestätigungen zweier Zeugen hervorgeht:

Als Herr Okito gelegentlich seines letzten Gastspieles in Berlin anwesend war, besuchte er wiederholt das Geschäft des Herrn Horster. Bei dieser Gelegenheit bat Herr Horster Herrn Okito um sein Bild, da Horster beabsichtigte, ein neues Buch, und zwar speziell über orientalische Tricks, zu schreiben. Herr Horster sagte außerdem, er beabsichtige, die Nummer des Herrn Okito im Buch mitaufzunehmen. Daß Herr Okito damit einverstanden war, beweist der Umstand, daß er mich selbst bat, das Bild in der „Scala“ abzuholen, was auch geschehen ist. — Ich bin gern bereit, diese meine Erklärung zu beschwören.

Berlin, den 22. März 1924.

Ich bestätige hiermit, daß Herr Okito-Bamberger in einer Sitzung des Magischen Zirkels Herrn Conradi-Horster die Erlaubnis gab, ein Buch mit orientalischen Kunststücken unter dem Namen des Herrn Okito und unter Benützung eines ihm (Herrn Conradi) überlassenen Bildes des Herrn Okito (mit schwebender Kugel) herausgeben zu dürfen.

Berlin, den 21. 3. 1924.

Anmerkung der Redaktion der JAZ: Die oben abgedruckten beiden Erklärungen haben uns mit voller Unterschrift vorgelegen.

gez. Redaktion der JAZ.

Warum streitet Herr Okito überhaupt? Sagt er doch in seiner Erklärung selbst, daß ich seine Tricks nicht beschrieben habe. Tatsächlich werden die Tricks, welche Herr Okito meisterhaft zusammengestellt hat, schon seit Jahren in fast allen Zauber-Apparate-Geschäften verkauft, wie sie auch teilweise in englischen und deutschen Büchern vor langer Zeit erklärt wurden. — So wie ich die Tricks in meinem Buch: „Die Mysterien des Orients“ beschrieben habe, sind sie auf meiner Versuchsbühne, unabhängig von anderen Ausführungen, ausprobiert worden und habe ich, wie dies unzählige Anerkennungen beweisen, ebenfalls das Richtige getroffen, was speziell die Erklärung der schwebenden Kugel beweist. —

„Viele Wege führen nach Rom.“

Wenn ich dem Buche „D. M. d. O.“ :: „Ein Abend bei Okito“ zugrunde legte, so tat ich dies aus Freundschaft und Dankbarkeit zu dem ganz bedeutenden Künstler, um so mehr, als mir Herr Okito wiederholt versicherte, daß er überall meine Apparate als die besten seit Jahren empfohlen hätte. Ungeachtet des vom Zaun gebrochenen Streites, wünsche ich Herrn Okito auch fernerhin seine wohlverdienten Riesenerfolge und hoffe, daß ich ihm durch „Die Mysterien des Orients“ einen dauernden Gedenkstein in der Geschichte der Magie gesetzt habe.

* * *

Auch ein Leipziger Mitglied war von der Notwendigkeit durchdrungen, daß Bücher über Magie im Buchhandel erscheinen müssen, dies beweist folgende kleine, aber wahre Geschichte, welche ich lediglich zur Klarstellung der wahren Meinungen veröffentliche:

Im Jahre 1908 erhielt ich einen Brief von Herrn Willy Backhaus, Leipzig, in welchem er mitteilte, daß im Verlag Kosmos G. m. b. H., Berlin, eine Riesenaufgabe eines von ihm (Backhaus) verfaßten Buches unter dem Titel „Magischer Zeitvertreib“ erscheinen und ob ich ihm gestalten würde, einige wenige Artikel aus meiner Fachzeitschrift „Der Zauberspiegel“ entnehmen zu dürfen.

Ich schrieb Herrn Backhaus, daß ich nicht abgeneigt wäre, seinem Ersuchen zu folgen, jedoch müßte er vorher mitteilen, welche Artikel er dem „Zauberspiegel“ entnehmen wolle.

Zwei Tage darauf erhielt ich einen Eilbrief mit einer ellenlangen Liste der von Backhaus gewünschten Artikel, was mich veranlaßte, ihm sofort zu schreiben, daß ich unter diesen Umständen überhaupt jede Erlaubnis zum Abdruck verweigern müßte. Hierauf kam am übernächsten Tage ein Jammerbrief des genannten Herrn, in dem er mich bat, mein Einverständnis zu erteilen, da bereits mit dem Druck des Buches begonnen worden sei. Ich verneinte nochmals und schrieb gleichzeitig an den Verlag „Kosmos G. m. b. H.“ einen Brief, in welchem ich ihn darauf aufmerksam machte, daß der Abdruck irgendwelcher Artikel aus meiner Fachzeitschrift strafbar sei.

Erfolg: Am nächsten Tag besuchten mich zwei elegante, vornehme Herren, welche mir auf ihr Wort versicherten, daß sie von den Manipulationen des Herrn Backhaus keine Ahnung hätten; außerdem übergaben sie mir das bereits im Manuskript fertige gedruckte Buch „Magischer Zeitvertreib“ und baten mich, einen Preis für die Erlaubnis, die beregten Artikel abdrucken zu dürfen, zu stellen.

Ich ersuchte die Herren, mir das Buch einen Tag zur Durchsicht zu überlassen, dabei fand ich zu meinem Erstaunen, daß Herr Backhaus auch eine gleiche Anzahl Artikel aus der „Zauberwelt“ des Herrn Willmann entnommen hatte.

Als mich die Herren am nächsten Tage erneut besuchten, teilte ich ihnen mit, daß ich nicht berechtigt sei, mit ihnen über die Herausgabe des Buches zu verhandeln, bevor sie nicht mit Herrn Willmann ein

Arrangement getroffen hätten. Da die Herren dies nicht wollten, so kamen wir schließlich dahin überein, daß ich sämtliche Willmann'schen Artikel streichen und dafür meine Klischees und andere Artikel in das Buch einfügen sollte. Ich sagte zu, erhielt einen namhaften Scheck und so ist das Buch „Magischer Zeitvertreib“ von Willy Backhaus entstanden.

Wie friedfertig ich in diesen und ähnlichen Fällen war, beweist folgendes Vorkommnis:

Ein Mitglied des „M. Z.“ veröffentlichte im Berliner Lokal-Anzeiger einen Riesen-Reklameartikel, in welchem er die magische Kunst und einige Vertreter derselben verherrlichte. Zur Illustration dieses Artikels entnahm er, ohne mich irgendwie zu fragen, Originalbilder aus meinem Buche „Der Tausendkünstler“. Trotzdem erwähnte mich der Herr, obgleich ihm meine rastlose Tätigkeit für die magische Kunst bekannt war, in dem Artikel in keiner Weise. Ich zürnte ihm deswegen nicht und fragte ihn erst nach Jahren, warum er mir dieses Unrecht zugefügt hatte.

Es wird Sache des betreffenden Herrn sein, mich bei meinen Anträgen für das Wohl des „M. Z.“ zu unterstützen, wodurch er sich nicht nur bei mir vollkommen rehabilitieren, sondern auch dem Zirkel unschätzbare Dienste leisten wird.

* * *

Wenn dem H. V. L. auch nur im geringsten daran gelegen hätte, den Burgfrieden des „M. Z.“ zu wahren, so wäre es Ehrenpflicht des H. V. L. den Mitgliedern des „M. Z.“ gegenüber gewesen, sowohl den Artikel „Entscheidung“ als auch „Erklärer-Unwesen“ nicht eher zu veröffentlichen, bis sich sowohl die Ortsgruppen, als auch ich, brieflich mit dem H. V. L. hierüber ausgesprochen hätten, um so mehr, als das Buchthema sowohl im „Programm“ als auch im „JAZ“ von allen Beteiligten ausführlich und abschließend in vornehmer Form behandelt wurde.

Da beide Zeitungen von den meisten Mitgliedern des „M. Z.“ gelesen werden, so lag überhaupt kein Grund vor, in der „Magie“ das Kriegsbeil nochmals in dieser Angelegenheit auszugraben.

Warum provozierte eigentlich der Hauptvorstand diese Streitigkeiten? — Sehr einfach! Er wollte die Mitglieder des „M. Z.“ durch diesen interessanten Streitfall davon ablenken, daß sie zur nächsten Hauptversammlung eine Neuwahl des Hauptvorstandes beantragen; diese Neuwahl hat unter allen Umständen zu erfolgen.

Die Mitglieder des „M. Z.“ dürfen nicht vergessen, daß während der Geschäftsführung des heutigen Hauptvorstandes hundert Mitglieder aus dem „M. Z.“ ausgetreten sind, eine Quittung, wie sie nicht schlimmer ausfallen kann.

Meine Einwendungen gegen die derzeitige Schriftleitung der „Magie“.

Zur Lieferantenfrage.

Bedauerlicherweise befiehlt die Schriftleitung die Gruppe der Lieferanten durch immer wiederkehrende anonyme, allgemein gehaltene, unparlamentarische Hinweise, wie: Schwindelanzeigen, größter Trödel, Phantasipreise, welche jeden Lieferanten treffen.

* * *

Wenn das Bedürfnis vorliegt, Lieferanten, die angeblich ihre Kunden schlecht bedienen, schärfer auf die

Finger zu sehen, so begrüße ich dies voll und ganz. — Auf das Schärfste verurteilen muß ich dagegen den Weg, den die Schriftleitung hierfür eingeschlagen hat, da dieser sämtliche inner- und außerhalb des „Magischen Zirkels“ stehende Lieferanten ohne Unterschied beleidigt und auf das Schwerste schädigt. Kein Leser weiß, welche Lieferanten mit diesen verhetzenden anonymen Angriffen gemeint sind. Hiergegen erhebe ich als Be-

lieferer einiger Händler aus dem „M. Z.“ und der meisten Händler der Welt schärfsten Protest.

Wenn die Schriftleitung ihrer vornehmsten Pflicht, den Burgfrieden im „M. Z.“ zu wahren und zu fördern, nachkommen will, so bleibt ihr nur folgender Weg übrig:

Läuft eine Klage bei der Schriftleitung über einen Lieferanten ein, so muß diesem vorerst der Fall mit dem Ersuchen mitgeteilt werden, hierzu binnen einer bestimmten Zeit Stellung zu nehmen und, falls die Reklamationen zu Recht bestehen, dem Mitglied entweder den gezahlten Betrag zurückzuerstatten oder nachträglich ordnungsgemäß zu liefern.

Folgt der Lieferant dieser Aufforderung nicht, so muß ihm mitgeteilt werden, daß er, falls er die Angelegenheit nicht bis zum erledigt, solange in der schwarzen Liste der „Magie“ geführt wird, bis er seinen Verpflichtungen nachgekommen ist.

Um mich vor dem Vorwurf zu wahren, ich könnte nur kritisieren, so schlage ich — im Interesse des Burgfriedens im „M. Z.“ — vor, daß sämtliche Lieferanten innerhalb des „M. Z.“ mit mir folgende Erklärung abgeben:

„Sollte sich irgend ein Mitglied des „M. Z.“ durch meine Lieferungen geschädigt fühlen, so bitte ich um diesbezügliche Mitteilung, damit ich den Fall prüfen und regeln kann.“

Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen.

Tamtam schlägt jeder tüchtige Geschäftsmann, doch darf er nicht auf Kosten seines Vorgängers seine Vorzüge in strahlendes Licht stellen.

Der Hauptvorstand Hamburg leitete den „M. Z.“ elf Jahre musterhaft und opferte viel Zeit und Geld; niemals kam es bei ihm zu ernstlichen Mitglieder-Streitigkeiten oder gar zu Massenaustritten, wie dies jetzt leider der Fall ist.

Hamburg übergab dem H. V. L. den Zirkel in bester Form, daher durfte die Schriftleitung der „Magie“ niemals folgendes Referat („Magie“, Seite 792) dulden:

„Wer von all den Zielen der neuen Leitung Kenntnis hat, wird in Bälde besonders stolz sein dürfen, dem „M. Z.“ angehören zu dürfen. Ich habe mich vollends davon überzeugt, daß wirklich neues Leben

aus den Ruinen

blüht.“

Hiermit ist klipp und klar gesagt, daß

Hamburg Ruinen

hinterlassen hätte, was den Tatsachen nicht entspricht. Das Referat ist lediglich erschienen, um den derzeitigen Hauptvorstand einen unverdienten Glorienschein zu verleihen, denn sonst enthält das eine Seite beanspruchende Referat nichts, was selbst das bescheidenste Mitglied interessieren könnte.

Mein lieber Referent, Sie wissen, Sie waren mir immer ein guter, treuer Kunde, doch — — erst der Wahrheit die Ehre, dann das Geschäft!

Den Gipfel der Undankbarkeit Hamburg gegenüber enthält jedoch die Aprilnummer Seite 802, die Bibliothek betreffend, es heißt dort:

„Der größte Teil der Bibliothek liegt noch immer in Hamburg und war trotz wiederholter dringender Mahnungen bisher nicht zu bekommen.“

Nicht verzichten kann ich, an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß der H. V. L. durch seine Annonce und die redaktionelle Bombenreklame für das Kunststück „Die Macht der Suggestion“ dadurch in die Reihen der von ihm so heftig befehdeten Händler tritt, daß er den nichtkundigen Mitgliedern dieses altbekannte Kunststück als das „Neueste“ offerierte.

Beweis: Als Herr Lamari im März in Berlin war, erzählte er einem Vorstandsmitglied der Berliner Ortsgruppe des „M. Z.“ glückstrahlend, daß er das Kartenspiel zur „Macht der Suggestion“ soeben von einem Straßenhändler für 20 Pfennig gekauft hätte.

Jeder Magiekundige weiß, daß das fragliche Kunststück von Nate Leipzig, London zuerst vorgeführt wurde und von mir und vielen Lieferanten seit ca. zwanzig Jahren unter dem Titel: „Die Kunst des Forcierens“ verkauft wird. —

Die Moral von der Geschichte:

1. Ist dem H. V. L. bekannt, daß Herr Lamari das Kunststück von einem Berliner Straßenhändler gekauft hat, so sagt sich jeder rechtlich denkende Mensch:

„selbst gerichtet“.

2. Ist der H. V. L. so schlecht unterrichtet, daß er den altbekannten Trick wirklich für neu hält, so muß er von selbst darauf verzichten — wenn ihm das Wohl und Wehe des „M. Z.“ am Herzen liegt — die Schriftleitung der „Magie“ weiterzuführen.

Diese öffentliche überaus kränkende Mahnung mußte mindestens bis zur persönlichen privaten Aussprache zur Hauptversammlung unterbleiben.

Hamburg hat so Vorzügliches geleistet, daß ich zur Hauptversammlung den Antrag stellen werde, daß die fraglichen Bücher Hamburg als Ehrengabe überwiesen werden.

* * *

Neuheitenschutz!

Die an und für sich sehr vernünftige Idee, die Mitglieder-Erfindungen in der „Magie“ zu schützen, durchbricht die Schriftleitung, indem sie einem Händler Kunststücke, welche bereits seit Jahren von ihm verkauft werden, schützt (Seite 781). Dieser Vorgang bedeutet einen Verstoß gegen die Voraussetzungen des Patentgesetzes.

Hiermit nicht genug, sie schützt sogar auf Seite 805 einen Würfelkasten, welcher unserem Mitgliede, Herrn Kassner, seit langem durch D. R. P. Nr. 340 271 geschützt wurde. Man sieht hieraus, wie wenig die Schriftleitung von magischen Tatsachen weiß. Gerade diese Nachlässigkeit der Schriftleitung kann zu den größten Streitigkeiten zwischen den Mitgliedern des „M. Z.“ führen. Nur mit Klatschereien kann man eine Zeitschrift nicht redigieren!!

Kleine Anfrage!

Warum verheimlicht der Hauptvorstand die Tatsache, daß Herr Tagrey, wie er dies der Berliner Ortsgruppe — — in einem seiner bekannten unhöflichen Briefe mitteilt — — die Danziger Ortsgruppe aufgelöst hat?!

Welches Recht hatte der genannte Herr dazu?

Die Beschlüsse der elften Hauptversammlung.

scheinen dem Hauptvorstand durchaus nichts anzugehen, denn:

1. Der in der 11. H.-V. angenommene Antrag 21 enthält den Hinweis, daß Referate in der „Magie“ **kurz abzufassen** seien, dessenungeachtet traktiert uns die Schriftleitung seit Monaten mit ellenlangen, langweiligen Referaten und verbraucht außerdem spaltenlangen Raum, indem sie, wie bei Anonymus I, erst unwahre Behauptungen aufstellen läßt, um sie auf derselben Seite zu widerrufen.

Auch die Redaktion der eingesandten Artikel läßt zu wünschen übrig, wie Seite 803 beweist:

„Ein jeder der Anwesenden gab sein Möglichstes bei Karten, Bälle, Eier und Münzen wurden **schwer genotzüchtigt!!!**“

In einer Fachzeitschrift, welche die **deutsche magische Kunst im In- und Auslande** vertreten soll, beweist dieser

schamlose Ausdruck wiederum die **völlige Ungeeignetheit** der Schriftleitung.

Bis jetzt war es der Stolz selbst des kleinsten Zauberkünstlers, daß

die Zote unserer Kunst fernlieb.

Fast noch schlimmer als dieser Ausdruck ist der **unästhetische** Artikel „Das Erscheinen aus dem Nichts“ („Magie“, Seite 15, VII. Jahrg., Nr. 3), in welchem beschrieben wird, wie man bei nacktem Oberkörper unter den Achselhöhlen Tücher verbirgt und erscheinen läßt.

Wie kann die Schriftleitung wagen, ihren Lesern einen derartigen Artikel zu unterbreiten?

Ungeachtet dessen verlangt die Schriftleitung eine Erhöhung der Beiträge.

Nicht ein Pfennig darf dieser Schriftleitung geopfert werden, schenken Sie Ihr Geld lieber irgend einem Armen.

2. Wie der Hauptvorstand die Beschlüsse*) der **elften Hauptversammlung** respektiert, beweist folgende Annonce in der Aprilnummer der „Magie“:

Voranzeige.

Die diesjährige Hauptversammlung findet in den Tagen vom 19.—21. Juli 1924 **in Leipzig**

im „Künstlerhaus“, Nikischplatz 2, statt. Näheres in nächster Nummer der „Magie“. Anträge mit Begründung können schon jetzt eingereicht werden.

Ausdrücklich sei darauf hingewiesen, daß sich der Hauptvorstand vor dem Erscheinen der besagten Annonce mit der Berliner Ortsgruppe **nicht in Verbindung gesetzt hat**.

Erst Mitte April teilte Leipzig der Ortsgruppe Berlin mit, daß die 12. Hauptversammlung in Leipzig stattfinden soll und fragte gleichzeitig wegen der 13. Hauptversammlung wie folgt an:

„Gleichzeitig möchten wir uns die für beide Teile verbindliche Anfrage erlauben, wie sich Ihre Ortsgruppe zur Uebernahme der nächsten Versammlung 1925 stellt, da dies **zur Hauptversammlung festgelegt werden muß**.“

Es ergibt sich hieraus, daß einerseits der Hauptvorstand die Tatsache anerkennt, daß stets in der vorhergehenden Hauptversammlung der Ort für die **nächste bestimmt** werden muß, daß er sich aber andererseits über den Beschluß der elften Hauptversammlung einfach

hinwegsetzt, da die diesjährige Hauptversammlung in Berlin stattfinden muß.

Infolgedessen wurde in der am 24. April stattgefundenen Sitzung der Berliner Ortsgruppe von folgenden Herren: Eugen Schröder als Vorsitzender, Bräuer, Pantel, Lange, Zipfel, Franke, Hertwig, Milde, Dr. Bolle, Lensch und Horster einstimmig beschlossen, daß Berlin auf diesen Beschluß der elften Hauptversammlung keinesfalls verzichtet.

Der Vorsitzende Herr Eugen Schröder wurde beauftragt, und versprach auch, dem Leipziger Hauptvorstand diesen Beschluß mitzuteilen.

Es ist zu begrüßen, daß die altbewährte Berliner Ortsgruppe, welche sich aus einer Reihe der besten Amateure und Künstlern zusammensetzt, nachdem ihr im Vorjahre durch „tückische“ Zufälle die Möglichkeit genommen wurde, mitzuwählen, — sich diesmal auch im Interesse aller anderen Ortsgruppen aufgerafft hat; sonst könnte es vorkommen, daß z. B. in der 12. Hauptversammlung beschlossen wird, daß das nächste Mal in **München**

getagt wird. Doch was nützen alle Beschlüsse, wenn Leipzig im April 1925 den Mitgliedern kaltblütig mitteilt, daß am soundsovielsten die Hauptversammlung in Leipzig stattfindet.

Außerdem hat Berlin dadurch verhindert, daß der Hauptvorstand, Herr Uter, wie in der Sitzung vom 2. September 1923 **nicht zum zweiten Male geringschätzig sagen kann:**

„Der Zug fährt auch ohne diesen Wagen.“

Schließlich will ich hoffen, daß es zur Hauptversammlung nicht „Es werde — — sondern, es ward **Licht**“ heißt; in diesem Sinne ein kräftiges

„Vivat, crescat, floreat!“

dem „Magischen Zirkel“. — — — „Gut Trick!“

F. W. Conrad-Horster.

*) Anmerkung. Die Leipziger Ortsgruppe stellte selbst zur 11. Hauptversammlung den Antrag Nr. 2 („Magie“ Seite 724):

„Die Hauptversammlungen haben in jedem Jahr an einem anderen Ort mit Ortsgruppe stattzufinden. Als nächstjähriger Tagungsort wird Berlin vorgeschlagen.“

Dieser Antrag wurde in der vorjährigen Hauptversammlung lt. Protokoll („Magie“ Seite 746), in welchem es heißt: „Ebenfalls wurden die Anträge 10 und 2 angenommen“, und ist somit bindend.

Schlussfolgerungen:

1. Hat der **Hauptvorstand** gegen die Beschlüsse der 11. Hauptversammlung **absichtlich** verstoßen, so muß er zur Niederlegung seines Amtes **gezwungen** werden.

2. Hat der **Hauptvorstand** aus **Unkenntnis** der Beschlüsse der 11. Hauptversammlung gehandelt, so **beweist er**, daß er zur Ausübung seines Amtes **unfähig** ist und muß daher **gebeten** werden, sein Amt niederzulegen.

3. Ich fordere alle Ortsgruppen-Vorstände auf, mich in diesem Sinne zu unterstützen, sonst **verraten** sie nicht nur die **Interessen ihrer Ortsgruppen**, sondern auch dasjenige des „**Magischen Zirkels**“ im **Besonderen**.

Jedenfalls wird die 12. Hauptversammlung eine **Intelligenzprüfung** sein, und man wird feststellen können, wieviel **Analphabeten** auf magischem Gebiete es in Deutschland gibt.

Berlin, im April 1924.